

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 6 (1993)
Heft: 3

Artikel: Drücker, Fallen und Knöpfe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

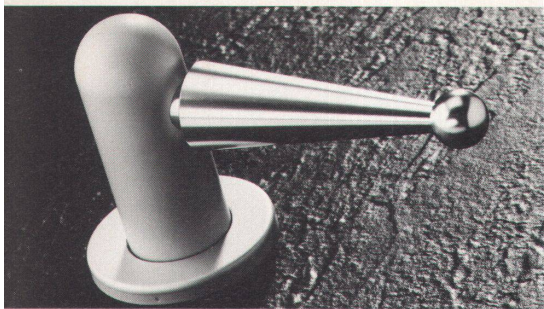
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

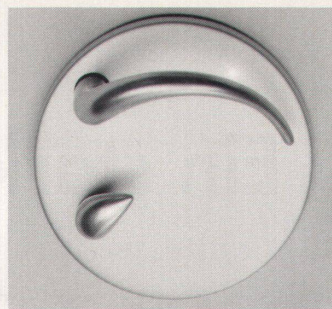
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mit dem japanischen «Spin»-System aus verschiedenen Griffen und Bodies kann sich jeder seine eigene Falle zusammenschrauben (Condormania, Vevey)



Der Hand zuliebe hat Philippe Starck die Falle wie ein Kuhhorn gewölbt und dazu ein rundes Schild entworfen, FSB



Jasper Morrison entwarf für FSB einen Drücker mit angenehmem Greifvolumen

Drücker,

Die Elektronik beschert uns zwar immer häufiger Knöpfe zum Drücken und Drehen. Trotzdem sind die Türdrücker gestalterisch gesehen am längeren Hebel.

Türdrücker sind ein Thema geworden, das über das Öffnen und Schliessen hinausreicht. Diese Meinung äussert auch Sieg-

fried Gronert in seinem Band «Türdrücker der Moderne. Eine Designgeschichte». Er vermutet gar, dass der Jugendstil nun, am Ende des 20. Jahrhunderts, vor einer Renaissance steht. Damals sorgten Allround-Künstler für eine Türfallen-Blütezeit. Heute legen sich unter anderem Gregotti, Sottsass, Starck, Mendini & Co. für dieses Accessoire am Haus ins Zeug. Italienische Firmen wie Fusital oder Olivari haben in den achtziger Jahren vielfältige Programme aufgelegt. Das kleine Ding hat aber die Architekten schon früher beschäftigt. Als ältester Entwurf einer seriell hergestellten Türfalle gilt Gropius' streng geometrisches Modell mit dem zylindrischen Griff und dem rechtwinklig geknickten Stab aus dem Jahre 1923. Ursprünglich für ein Versuchshaus des Bauhauses entworfen, wurde sie zum Symbol des modernen Türdrückers und ragt

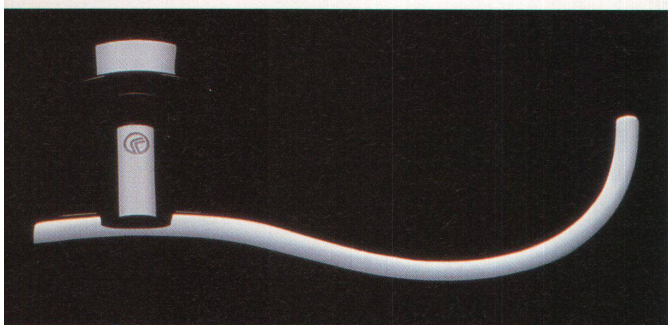
heute noch aus dem ausufernden Angebot als überzeugender Entwurf heraus. Max Bill schuf eine Türklinge für seine Ulmer Hochschule, und auch der Schweizer Design-Pionier Willy Guhl machte sich an einen Türdrücker. Meist umfassen Entwürfe eine ganze Garnitur mit Drücker, Rosette, Knopf und Fenstergriff.

Chromstahl

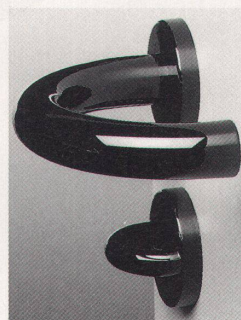
Der Händler Markus Ziltener von «u.s.w.» in Thalwil (Vertretung unter anderem von FSB, Hagri, Fusital, Olivari, Kleis) macht heute zwei Tendenzen auf dem Markt aus: Zum einen kommen Modelle mit einfacher, klarer Linie zum Zuge, formschön und problemlos zu kombinieren, wie es Jasper Morrison mit seinem Entwurf für FSB vorschlägt. Zum andern wird Modisches verlangt, für das erst die passende Tür erfunden werden muss. Die Terrazzo-Griffe mit dem Mosaikeffekt von Mendini decken etwa diese Geschmacksrichtung ab. Als Material holt Chromstahl langsam das Messing auf.

Flachstahl

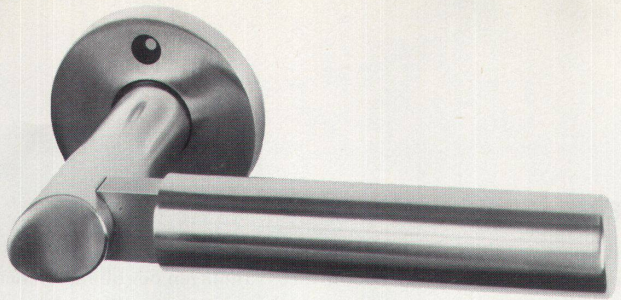
Glutz, der Schweizer Beschlägerhersteller aus Solothurn, will sich mit der «i-Design-Linie Saphir von der Konkurrenz abheben», wie es in der Mitteilung heisst. Es handelt sich um ein komplettes Sortiment aus flachem Edelstahl in den Varianten matt, hochglanz poliert, farbig pulverbeschichtet oder in Kombination mit Messing. Der Drücker ist für stark frequentierte Türen konzipiert – unter anderem hat man diejenigen des Europaparla-



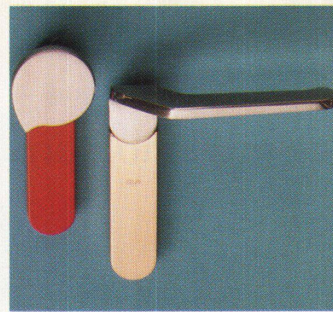
Beschwingt, aber zum Zugreifen etwas dünn und lang geraten ist der «Novanta S» aus Chrom oder Messing von Sottsass Associati für Fusital (Foto: Urs Dürst)



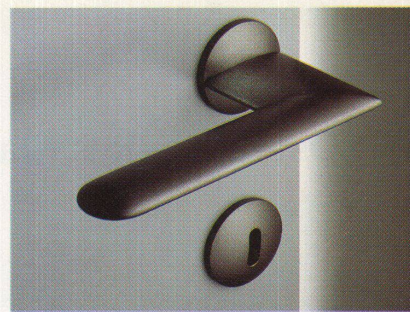
Der Zeitgeist von Hewi aus den 60er Jahren hat überlebt und sich weiterentwickelt



Offensichtlich ein Gropius-Abkömmling mit abgeänderter «Daumenbremse» aus Edelstahl aus der Winking-Line von Hagri



Weg vom Rohr, hin zum Flachmaterial und zu gefälliger Form ging es bei Glutz aus Solothurn dank eines neuen Herstellungsverfahrens bei der «i-design-Linie Saphir» aus Edelstahl



Nicht nur für Plattfuss Hände ist das Modell Alexandra von F.A. Porsche für Olivari, ausgeführt in grey steel, glänzendem oder verchromtem Messing sowie in Schwarz

öpfe

mentes in Brüssel im Visier – ein Nadellager mit drehbarer, fester Lagerung, und die Durchschraubbefestigung macht die Falle besonders robust.

Garnituren

Bei der «d Line» des dänischen Architekten und Entwerfers Knud Holscher, die ein ganzes Beschlägesystem aus Stahlrohr umfasst, ist Edelstahl matt gebürstet Trumpf. Für starke Beanspruchung ist man hier ebenfalls gerüstet: Der Drückerhals rotiert dann statt in einer gewöhnlichen Nylonführung in einem Kugellager. Favorit ist für «d Line»-Vertreter Peter Moser von Pro Interieur in Unterentfelden die ergonomisch geschwungene Form.

Kultur von FSB

Die Türfalle neu erfunden hat wohl die Firma «FSB» aus Brakel. Als Jürgen W. Braun FSB-Chef wur-

de, hat er Otl Aicher besucht, den im letzten Jahr tödlich verunglückten Gestalter. Aicher hat ihn gelehrt, dass zuerst denken soll, wer gestalten will, und angeregt, dass zuerst einmal die Kulturgeschichte der Türfalle zu recherchieren und zu schreiben sei. So hat Braun mit FSB zu forschen begonnen, nicht nur nach dem Gegenstand, sondern auch nach Umständen und Zeitgeistigem. Die Firma hat Bücher publiziert zu den Themen Türen, Öffnen und Schliessen, zur Ergonomie der Drücker – ein ganzes Programm (u.a. auch das weiter oben zitierte Buch von Gronert). Parallel dazu gab es Workshops mit den in den achtziger Jahren gängigen Grossarchitekten von Botta über Rams bis Hollein. Langsam entstand ein Firmenbild und bald auch herausragende Entwürfe zum doch so einfachen Thema. So ein ausgezeichnetes Programm von Jasper Mor-

rison und halt auch eins vom offenkundig unvermeidbaren Philippe Starck. An dessen gestylten Entwürfen hätte der spiritus rector Aicher wohl kaum seine helle Freude. Trotzdem: Aus einer Firma, deren Zukunft nicht sicher war, ist ein international renommiertes mittelständisches Unternehmen geworden, das gezeigt hat, dass mit Türfallen nicht nur Geld zu verdienen ist, sondern dass der kleine Gegenstand lustvoll und geschickt besetzt werden kann, und dass es durchaus sinnvoll ist, wenn sich Bauherren und Architekten diesem Detail widmen.

Longseller

Longseller sind die Kunststoffdrücker aus Nylon von Hewi. Die Firma machte in den sechziger Jahren mit den poppigen Griffen an Türen, Fenstern und im Badezimmer Furore und traf den Zeitgeist präzise. Sie hat ein Bild dieser Ge-

genstände geprägt, das bis heute attraktiv geblieben ist. Entstanden ist ein breitgefächertes System, das von der Toilettenbürste über den Türdrücker bis zu Fallen für Rauchfang-Türen reicht.

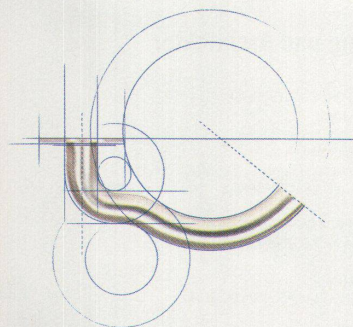
Die beste?

Nur, welche Griffform ist denn nun die beste? Darüber haben schon viele nachgedacht, und von der exakt nachgebildeten Hand bis zur abstrakten geometrischen Form sind viele Zwischenstufen verwirklicht worden. Siegfried Gronert plädiert für den Spielraum, denn eine zu enge Orientierung an der Hand müsse zwangsläufig dieselbe einengen. Für den Türdrücker gelte das gleiche wie für die Konjunktur: «Wenn man etwas zu fest in den Griff bekommen will – sei es selbst zur vermeintlichen Errettung der Hand – bleibt kaum noch Spielraum, weder für die Hand noch für den Kopf.» MW

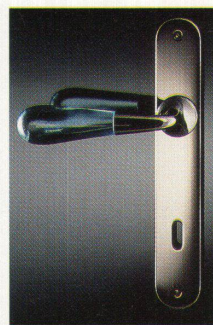
Ausstellung

Noch bis zum Sommer dauert die Ausstellung zum Thema «Wo der Mensch das Haus berührt – Türdrücker der Moderne. Eine Designausstellung zum Anfassen.» Sie basiert auf dem Buch «Türdrücker der Moderne. Eine Designgeschichte» von Siegfried Gronert, Verlag FSB, Köln 1991.

Ausstellungsdaten: Bis 28.3.93: Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt/Main. 20.4. bis 31.5.93: Securitas Designgalerie, Bremen. Juni/Juli 93: Designzentrum Dresden.



Die Falle liegt gut in der Hand und hält dank eines massiven Kerns aus Messing oder Aluminium einiges aus, «d Line» aus Edelstahl von Knud Holscher (Pro Interieur, Unterentfelden)



Trotz Muranoglas ein richtiger Griff zum Zupacken, von Riccardo Dalisi für Kleis



Der Designer müsse aus dem bereits Existierenden etwas machen, erklärte Mendini und versah seinerseits den Gropiusgriff für FSB mit einem «Terrazzo»-Muster